Nr. 799 Stuttgart, den 2. März 1917

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr Mk. 2.60 Anzeigen pro 4 gespaltene Nonpareille-Zeile Mk. 2.50 | Erscheint alle vierzehn Tage. Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Bestellgeld). | Verantwortlich für die Redaktion: B. Heymann in Stuttgart. Druck und Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart.

Semper idem.

„Es scheint, als wenn ich in nächster Zeit eine gute Ernte zu erwarten habe."

Wilson.

Von Michel.

Nun hat mir armem Waisenknaben
Auch Er den Rücken zugedreht,
Der salbungsvolle fromme Bruder
Und Muster der Neutralität!

Der stets die richtige Mitte haltend
Den Anstoß links und rechts vermied,
Mit Worten seinem Herrgott diente,
Mit Werken aber dem Profit.

Der das Prinzip des Völkerfriedens
Verkündet furchtlos, kühn und stolz,
Indes zu Bethlehem der Ofen
Den Stahl für Feuerschlünde schmolz.

Der, seine Gaben weise wägend,
Vom streng gerechten Richterthron
Uns tugendhafte Noten sandte,
Den andern aber Munition. —

Es tut mir leid, daß eines Volkes
Langjährige Freundschaft ich verlor,
Das leider einst in schwacher Stunde
Zu seinem Haupte Ihn erkor.

Ich aber seh' Ihn klaglos scheiden:
Denn allenthalben, wie mir scheint,
Ist selbst der rüpelhaft'ste Gegner
Noch besser als ein falscher Freund.

Mignon.

Der römische Gemeinderat hat die Entfernung des Goethe-Denkmals aus der Villa Borghese beschlossen.

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
Im dunklen Laub die Stahlgranaten glühn,
Der Pulverrauch am blauen Himmel weht,
Ein Thröchen wacklig auf vier Beinen steht?
Kennst du es wohl?
Dahin, dahin
Verirr dich nicht, denn niemand ist dir grün.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach,
Und ein Gemeinderat schlägt darin Krach;
Ein Marmorbildnis steht und sieht ihn an:
Was hab' ich dir, du Wüterich, getan?
Kennst du es wohl?
Dahin, dahin
Geht voller Mitleid der Vandalen Sinn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Cadorna zuckt im Nebel seinen Weg;
Im Rathaus tobt der Torheit blinde Brut,
Und Goethe denkt: Was habt ihr Kerls für Mut!
Kennst du sie wohl?
Dahin, dahin
Wirft du einst feldgrau als Besucher ziehn.

Pec.

Feldpostbriefe.

LXVI.

Geliebte Eltern! Ihr klagt über den schlimmen Winter, der dieses Jahr eine so heftige Witterung hat, daß die ältesten Leute sich nicht mehr an eine solche erinnern können. Wir haben hier auch Winter und Witterung und alles mögliche, aber selbst die ältesten Landsturmjahrgänge fehlt es an die Zeit, sich mit Erinnerungen zu beschäftigen. Sie müssen sich nach der Decke strecken und sind froh, wenn sie zwei von die Sorte haben. Man muß das Thermometer eben nehmen, wie es fällt. Und wenn es an Heizmaterial mangelt, so muß man sich Bewegung machen, damit man auf körperliche Weise warm wird. Auch wir kriegten, nachdem wir länger als vierzehn Tage auf dieselbe Stelle gelegen hatten, kalte Füße — aber da wurde gleich der Befehl zum Vormarsch gegeben.

Die ganze Gegend war mit Schnee bedeckt, der stellenweise so hoch lag, daß man bis unter die Nase darin versank. Das war besonders für die Patrouillen sehr bequem, indem daß sie ohne weitere dienstliche Bemühungen ganz von alleine in das Gelände verschwanden und dem Feinde unkenntlich wurden. Diejenigen aber, deren Quadratlatschen überhellen, kriegten weiße Schneehemden anzuziehen, wodurch dasselbe Resultat erzielt wurde. In eine traurige Lage befanden sich bloß die Ulanen, die unsere Brigade zum Aufklärungsdienst zugeteilt waren und von die obigen Verschwindungskünste keinen Gebrauch machen konnten. Aber ihnen begünstigte die gütige Mutter Natur wieder auf andere Weise, indem daß die rumänische Landbevölkerung sie nämlich egal für Kosaken hielt und ihre Begeisterung darüber durch umfangreiche Eß- und Trinkwaren Ausdruck gab. Die Ulanen verschlangen diese Annehmlichkeiten und stellten sich dann mit bestem Dank als „Germanskis" vor, was bei die geneppten Wohltäter jedesmal eine heftige patriotische Enttäuschung hervorrief.

In der ersten Zeit unseres Vormarsches gab es starke Kämpfe, namentlich von seiten der Artillerie. Die feindliche, die ja von die ganze Welt mit Munition versorgt wird, brauchte nicht zu sparen und verfuhr nach dem Grundsatz: „Die Masse muß es bringen!" Sie funkte ohne Luftholen egal weg und zerschoß die ganze Atmosphäre in hundert Kilometer Umkreis. Sonstigen Schaden richtete sie wenig an. Unser Prinzip war: „Wenig, aber herzlich," und wir kamen auf diese bescheidene Weise regelmäßig an unser Ziel.

In wenigen Tagen befanden wir uns dann in die paradiesische Gegend der verstopften Eisenbahnen. Damit Ihr verstehen könnt, was dieses bedeutet, muß ich Euch darüber instruieren, daß man einen zielbewußten Rückzug des Feindes stets an drei Etappen erkennen kann. Zuerst kommt nämlich die Zone der verlorenen Stahlhelme und überflüssigen Gepäckstücke. Das muß alles aufgelesen werden und macht bloß Arbeit und dreckige Finger ohne das geringste Vergnügen, geschweige denn etwas Genießbares. Dann folgt die Gegend der im Dreck stecken gebliebenen Autos, wo besonders die Herren vom Generalstab ihre Wollust dran haben, weil da meistens allerhand wissenswerte Karten und Schriftstücke gefunden werden. Den Schluß aber macht die Etappe der feindlichen Eisenbahnzüge, die wegen Verstopfung nicht weiter können. Und hier findet auch der gemeine Krieger etwas für sein Gemüt, indem daß sich stets mehrere nahrhafte Proviantwagen darunter befinden, die dann sofort in die siegreichen Kochgeschirre wandern.

Nachdem wir auf diese Weise unsere strategische Aufgabe erfüllt hatten, fand auch in die Natur ein plötzlicher Witterungsumschlag statt und mit dem Schnee war es Essig. Die Patrouillen mußten ihre weißen Hemden ablegen und sich auf andere Weise unkenntlich zu machen versuchen. Und dies war auch nicht sehr schwer, denn in die hier herrschende Lehmpampe ist man schon nach halbstündigem Marsche über und über voll Gelände und braucht sich keine Mühe mehr geben, daß man darin verschwindet. So ertragen wir hier die sämtlichen Witterungen ohne Murren und suchen aus jeden Barometerstand Honig zu saugen.

Indem ich Euch, geliebte Eltern, dasselbe wünsche, grüße ich Euch herzlichst als Euer dankbarer Sohn

August Säge jun., Garde-Grenadier.

Nachschrift. Eben lese ich in die Zeitung, daß es jetzt in Berlin so sehr wohlschmeckende Leberwurst aus Kohlrüben geben soll. Da ich schon sehr lange keine Leberwurst und auch keine Kohlrüben nicht gegessen habe, so würde ich mir über eine baldige Sendung sehr freuen.

Kleine Bekenntnisse eines großen Amerikaners.

Alle Welt redet von Hindenburg und von Mackensen. Soll da für mich nicht auch ein Blatt in der Weltgeschichte sein?

*

Ich wußte von vornherein, daß meine Note auf schwachen Füßen stand. Aber ist ein schwindsüchtiges Kind nicht besser als gar keines?

*

Die kämpfenden Nationen spielen mit dem Völkerrecht. Warum sollte ich nicht mit der Neutralität spielen?

*

Wenn zwischen Deutschland und Amerika nicht so viel Wasser läge, würde ich gegen die Zentralmächte vorsichtiger sein.

*

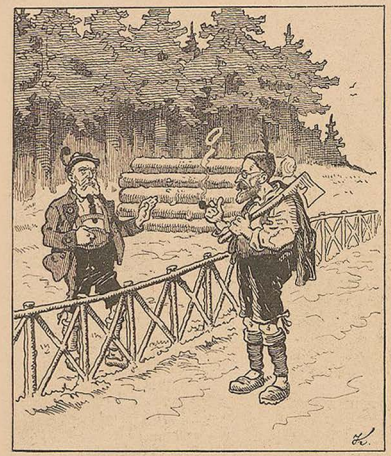
Warum soll ich's nicht mal mit dem Krieg probieren? Der Nobelpreis ist sowieso futsch.

*

Etwas habe ich schon von der Entente gelernt: ich komme immer zu spät.

P. N.

Ein Spaltungslustiger.



Bernstein: Nichts zu spalten?
Molkenbuhr: Nee, Ede, wir wollen unser Holz ungespalten lassen.

Hobelspäne.

Das ist ein großes Sterben
In dieser rauhen Zeit,
Des Todes Sichel schneidet
Die vollsten Garben heut.

Er schreitet durch die Felder
Mit seinem Schicksalstritt,
Die Kühnsten und die Besten
Verfallen seinem Schnitt.

Wir sahen es mit Grausen,
Wie über uns es kam,
Das Herz möcht still uns stehen
Im Übermaß von Gram.

Und nur der Wucherer heute
Zu Haus noch scherzt und lacht,
Sein Kriegsgewinn ist's, der ihn
So fröhlich hat gemacht.

Und was an Leben draußen
Im Blutfeld sich verhaucht,
Rührt ihn nicht, da er selber
Doch nicht zu sterben braucht.

Eine sonderbare Eingabe ist dem Reichskanzler zugegangen. Der „Schutzverband deutscher Kinder gegen elterliche Übergriffe e. V." verlangt die „Rationierung der häuslichen Züchtigungen", und zwar so, daß Prügel (Senge, Bimse, Dresche, Wichse) nur noch gegen Marken verabfolgt werden dürfen. Als Höchstmenge wird vorgeschlagen: „Alle vierzehn Tage fünfundzwanzig."

Ein „Volksernährungs-Orden" ist von Clard von Oldenburg auf Januschau angeregt worden. Es sollen vier Klassen des „Kohlrüben-Ordens", ferner die Sonderklasse der „Rüben-Kommandeure" und eine „Groß-Rübe" als Großkreuz errichtet werden.

Ihr getreuer Säge, Schreiner und Landstürmer.

Der Philosoph in der Volksküche.

Es gibt Gerichte, die philosophischen Systemen gleichen: niemand kann sie ergründen.

Die Gegner bekommen ihr Fett von uns — kein Wunder, daß es hier knapp wird.

Der Krieg verroht. Jetzt vierteilt man sogar die Heringe.

Heute gab's „Milchreis". Das ist chinesisch. Auf gut Deutsch sagt man: Wassergraupen.

Wurst — unglaublich, aber wahr! So lang wie mein kleiner Finger (dem zwei Glieder fehlen).

Selbst auf Gütern, die Hunderte von Kühen halten, wird keine Butter mehr gegessen — sagt Herr v. Oldenburg-Januschau. Die Gutsbesitzer liefern sie nämlich in die Volksküche.

Dies Beefsteak kann jeder Vegetarier mit reinstem Gewissen zu sich nehmen.

Der Bückling riecht — das ist wahr. Aber ich denke mir meine Nase hinweg.

Ein Problem macht mir Kopfschmerzen: Da es keine Eier mehr gibt — wie mögen sich jetzt die Hühner fortpflanzen?

Mahlzeit = Qualzeit. Ccc.

Durch die Blume.

„Sie, Herr Stadtrat, was ist wohl gescheiter: ein Pferd oder ein Esel?"

„Selbstverständlich ein Pferd!"

„Na, da muß ich aber doch fragen: Warum wählt man dann hier keine Gäule in den Stadtrat?!"

Abgeführt.

Gast: Da hört sich doch alles auf! Das ist ja ein Saufraß!

Kellnerin: Ausg'schlossen!

Gast: Wieso?

Kellnerin: Weil die Säue beim Fressen nicht schimpfen!

Lieber Jacob!

Mit die versprochene Neuorientierung jeht et jetz mächtig vorwärts. In de Mittelschulen is de Zahl der Relijionsstunden vermehrt worden und der Polleizeipräsident hat 'ne neie Straßenordnung erlassen, die den Jeist der Zeit in jede Hinsicht Rechnung zu tragen sich de verjeblichste Miehe jibt. Ick habe neilich nach Feierabend sämtliche Parajrafen durchstudiert un kann sagen, det ick in dem Inhalt injedrungen bin, wenn ick mir ooch nich schmeicheln derf, mit allens inverstanden zu sind. Zum Beispiel heißt et: „Jede unjerechtfertigte Verunreinijung der Straßenluft is verboten." Da muß ick denn doch fragen: Wat heißt unjerechtfertigt? Sowat kann doch jeden mal passieren! Besonders in de oogenblickliche Jejenwart, wo der unermiedliche Jenuß von Kohlrüben zu de patriotischen Flichten jeheeren tut! Wenn de Obrigkeit winscht, det de Nahrung jestreckt wird un Deitschland durchhält, denn derf se sich ooch vor de natierlichen Folgen der jroßen Zeit nich de Neese zuhalten! Un schließlich: bei unsern welstädtischen Verkehr — wie soll der Schutzmann uff'n Potsdamer Platz feststellen, wer et jewesen is! Also wie jesagt, dieser Parajraf is mir nich sympatisch. Andere Bestimmungen flichte ick dajejen bei, objleich se eenen tiefen Jriff in det persönliche Familjenleben bedeiten. Det Jehen in Reihen von mehr wie drei Personen is zum Beispiel verboten, un da habe ick nischt jejen. Denn wenn ick de Skalitzerstraße lang jondle un ick habe an de rechte Seite meine Olle un an de linke meine Schwiejermutter, denn is det jerade jenug for dem heiteren Lebensjenuß un ick emfinde nich det Bedirfnis nach noch mehr. Mit eenen andern Parajrafen aber hatte ick neilich Pech, indem det ick ihm ironisch anwenden wollte. Nämlich wie mir letzten Sonntagnachmittag meine Olle wieder mal zu eene jrauenvolle Statpartie bei ihre schwerheerije Kusine in Reinickendorf mittootsen wollte, da erklärte ick: „Emilie," sagte ick, „Du weeßt, wie sehr ick for Familjenjlück mit Deine schadhafte Verwandtschaft schwärme: aber diese Partie versteeßt jejen de neie Straßenordnung. Du mußt zu Hause bleiben, denn ick derf Dir nich runter lassen. Jberfiehre Dir selbst von den Parajrafen: „Et is verboten, eenen Drachen uff de Straße steijen zu lassen!"

Lieber Jacob, wenn Du meine Olle kennen wirdest, könntest Du Dir eene lebhafte Vorstellung von die Jreuelijene machen, die jetz ieber mir hereinbrach. Da Du aber det Vergnejen nich hast, so verhülle ick mir lieber in diesteres Schweijen.

Womit ick verbleibe mit ville Jrieße Dein getreier Jotthilf Nauke,
an 'n Jörlitzer Bahnhof jleich links.

Redaktionsschluß 19. Februar 1917.

Bild aus Westfalen.

„Was mag da wohl fabriziert werden?"
„Grüße an die Entente, mein Lieber."

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 799 | Stuttgart, 2. März 1917 | 34. Jahrgang

Kohlennot in Italien.

Italia: Durch meine Schuld ist das geschehen!

Die Frau.

Wie hieß es doch? „Die inferiore Frau"
Behüte nur des Hauses Paradiese!
Fern von dem Leben, das so hart und rauh
Schab' sie in guter Ruhe ihr Gemüse.
Sie flicke Hemden, wasche Windeln und
Sei zart und hold und schön wie eine Lilie;
Dem Gatten lächle sie mit süßem Mund
Und sorge für den Nachwuchs der Familie.

Bescheidenheit die Quelle ihres Heils:
Sie darf uns Abendbrot und Liebe spenden,
Doch ist im übrigen sie meistenteils
Zu was Gescheitem nicht mehr zu verwenden.
Gottlob, dies steht in manchem Blatt und Buch
Zur Freude derer all, die nach uns kommen;
Jedoch, o Wunder: ward nun dieser Fluch
Urplötzlich aller Weiblichkeit genommen?

Wohin du wendest deiner Blicke Schau
Und wo du wanderst auch auf deinen Wegen
Tritt immer wieder, wieder dir die Frau
Als Tätige und Schaffende entgegen.
Sie trägt dir Brief und Lasten in das Haus
Und lenkt als Postillon die flinkten Pferde;
Sie kehrt die Straßen wie ihr Stübchen aus
Und steht am Pult so sicher wie am Herde.

Sie führt den Pflug mit Händen rauh und rot,
Begleitet dich als Schaffnerin auf Reisen,
Sie dreht Granaten und sie bäckt das Brot
Und formt als Schlosserin gewandt das Eisen.
Sie lenkt die Straßenbahn mit sich'rer Hand,
Läuft durch die Gassen, Gelder zu kassieren.
Und ist bereit, das wüste Stoppelland
An deinem Kinn höchst sauber zu rasieren.

Wo blieb dein Nimbus, Alleskönner Mann?
Und wer was mag nach dem alten Ders erzählen,
Daß, weil die Frau nun einmal gar nichts kann,
Sie nicht geeignet sei, mit uns zu wählen?
Langt's wirklich nicht zur hohen Politik?
Du weiser Mann, ich frage dich versonnen:
Wer in Europa machte denn den Krieg?
Und hätten Frauen, Mütter ihn begonnen?!...

Pan.

Schicksale.

Drei Skizzen von J. Kliche, im Felde.

Es war nach dem Fall Antwerpens. Unaufhaltsam wälzten sich die deutschen Regimenter durch Westflandern, stürmten über die abgeernteten Getreidefelder und schritten durch das dürrreife Kraut der Kartoffeln.

Kanonendonner kündete das Nahen der Schlacht. Im Dorf, wo der englische Ortskommandant seine Sachen packte, liefen die Bewohner zusammen. Ratlos standen sie. Bangen in den Herzen und auf den Gesichtern. Trotz aller Zusicherungen, sie zu schützen, gingen die Engländer nun doch zurück.

Sie sollten sich flach auf die Fußböden ihrer Wohnungen legen oder in die Keller gehen. Ein Fortlaufen sei nicht angebracht. Man würde die Deutschen schon halten. Ein magerer Trost.

Im ersten der dem Feinde zu gelegenen Häuser wohnte eine Frau mit zwei erwachsenen Töchtern, ohne männlichen Rat und Beistand. Der Vater war seit zwei Jahren tot, der Sohn im belgischen Heer. Jammernd warteten die drei der kommenden Dinge.

Die ersten Granaten krachten ins Dorf. Sie kamen weither und stammten aus schweren, dickbäuchigen Röhren. Wo sie einschlugen, flogen die Erdfetzen haushoch in die Luft.

Die Häuser lagen auseinander. Das erste schien am meisten bedroht. Die Frauen dachten nicht mehr an den Rat der zurückgehenden Engländer. Die Furcht hatte das Gemeinschaftsgefühl in ihnen wachgerufen. Und alle drei eilten sie dem nächstliegenden Gehöfte zu. Entsetzen in den Gesichtern, Geföse in den Ohren. Da, — ein zischendes Pfeifen, ein lautes Krachen. . . . Drei Frauen wälzten sich im dürren Kartoffelkraut.

Zu Tod erschrocken sah man's im Nachbarhaus. Aber Hilfe zu bringen, wagte man nicht. Wer hätte den Mut zu solchem Werk! Noch sechs, acht Granaten krachten ins Kartoffelfeld. Dann sprang plötzlich das Feuer weiter vor. Die Geschosse heulten hoch über die Dächer weg, um dort einzuhauen, wo bereits die letzte feindliche Nachhut in raschen, verzweifelten Sprüngen sich zu retten suchte.

Die englische Artillerie schoß nicht. Sie hatte erkannt, daß sie nichts mehr zu halten vermochte, und hatte Befehl, hinterm Bahndamm Dixmuiden-Nieuport eine neue Stellung einzunehmen.

Bald liefen die ersten deutschen Stürmer durchs Dorf. Junge Freiwillige von 1914. Siegesbewußt und todesmutig. Vorwärts! war ihre Losung. Die zweite Welle durchsuchte die Häuser, mit der dritten kamen die Sanitäter. Diese fanden die Frauen. Da deren eigenes Haus in Flammen stand, trugen sie sie ins nächste Gehöft. Eine Tochter war tot, eine schwer verwundet. Sie starb später im Lazarett. Der Mutter mußte ein Arm und ein Bein abgenommen werden. — —

Später, als wir in gut ausgebauten Stellungen die Wacht an der Yser hielten, bin ich vom Ruhequartier aus häufig durch jenes Dorf gegangen. Immer kam ich an einem Grab vorbei, auf dem ein weißes Holzkreuz den tragischen Vorfall kündete. Häufig sah ich auch eine alte Frau auf zwei Krücken humpeln. Die Mutter. Und immer mußte ich an den fernen Sohn denken. Aus lachendem Glück war er fortgegangen, seine Heimat zu verteidigen! Und wie wird er sie wiederfinden!

Doch vielleicht war auch er schon dem Schicksal verfallen.

* * *

Seit drei Tagen donnerten die Granaten ins Dorf. Vorn an der Somme gab es heiße Bajonettkämpfe, hier hinten vermutete der Feind Reserven.

Es war kein ununterbrochenes Schießen, mehr ein zeitweises Abstreuen des Ortes. Plötzlich waren die Granaten da und suchten nach Opfern. Nach den ersten Schüssen eilte alles in die Unterstände, Stollen und Keller. Deutsche Soldaten und französische Zivilpersonen durcheinander.

Des Nachts gab es wenig Schlaf. Ein Kamerad und ich kampierten auf verlaustem, dunstigem Stroh in einem als Weinkeller benützten Gewölbe. Die weißen, weichen Kalksteinquader schwitzten eine kalte Feuchtigkeit aus. Beim Liegen tropfte diese in regelmäßiger Reihenfolge auf unsere Körper.

Außer uns beiden waren noch zwei Frauen und ein Kind unsere Schlafgenossen. Die ältere war sechzig Jahre und Mutter der jüngeren. Deren Mann blieb auch in der stärksten Gefahr oben, nur um Frau und Kind war er besorgt. Für sie hatte er die Betten ins Kellergewölbe geschafft.

So gingen die Nächte hin. In der Ferne fortwährendes dumpfes Rollen, hier in Zwischenräumen erst pfeifende, dann krachende Granaten. Fensterscheiben splitterten und Dachziegel klirrten zur Erde. Angstvoll lauschten die Frauen und wir mit ihnen. Was würde der nächste Schuß bringen?

Für das Kind hatten wir in der Kantine Keks gekauft. Damit fütterten wir es. Wurde

---

Das große Warten.

Von Ernst Klaar.

Wir warten und warten
Nun Stund um Stund,
Daß endlich sich schließe
Des Unheils Mund.

Wir warten und warten
Nun Tag um Tag,
Daß endlich er falle,
Der letzte Schlag.

Doch Wochen gehen,
Und Mond und Jahr,
Und alles bleibet
Wie's vorher war.

Und manche harrt wohl
Ihr Leben lang,
Wenn längst die Stunde
Des Friedens klang.

Wenn längst die Kämpfer
Zurückgekehrt
Zu Weib und Kindern,
Zu Heim und Herd.

Dann starrt ihr Auge
Wohl tränenlos,
Dann ringen die Hände
Sich wund im Schoß.

Ein großes Warten
Füllt unser Land:
Wann wird er enden,
Der Weltenbrand?

sein Schreien gar zu groß, so gab ihm die Mutter die Brust. Ohne Scheu und Scham. Die stete gemeinsame Gefahr hatte uns geschlechtslos gemacht. Einer sah im andern nur das zu gemeinsamem Tod verurteilte Lebewesen.

Am vierten Morgen ging der Ortsdiener durch alle Häuser. In der kommenden Nacht wurde die Zivilbevölkerung fortgeschafft. Der deutsche Ortskommandant, ein Leutnant, könne ein ferneres Verweilen der Schutzlosen nicht verantworten, zumal mit noch stärkerer Beschießung des Ortes gerechnet werden müsse. Jeder habe sich bei Einbruch der Dunkelheit reisefertig zu halten. Ein kleines Handgepäck dürfe mitgenommen werden. Etwa noch vorhandenes Vieh, Hühner oder Enten würde tagsüber von der Kommandantur aufgekauft werden.

Ein Weinen ging durch das Dorf. Seit Lebensgedenken hatte man hier gesessen. Hatte Freuden und Leiden nordfranzösischen Bauerndaseins in all den goldenen Friedensjahren gekostet. Und nun hieß es die alte Heimat verlassen, Haus und Mobiliar restlos den Kanonen überliefern. Den Kanonen ihrer Söhne und Brüder, die drüben jenseits der Somme standen und den Tod ins Dorf schickten.

Am schlimmsten war das Weinen bei den Armeren. Sie konnten keine Geldbörse einstecken, die ihnen für die Zukunft einen Trost gab. Gegen Abend kamen auch wir fort.

Ein Kamerad von einer Kolonne hat mir später den Rest erzählt. Danach waren zwei Stunden nach unserem Abmarsch eine Reihe Lastautos ins Dorf gefahren. Dicht gedrängt setzte sich die Einwohnerschaft auf die Kraftwagen. Dann fuhren sie aus dem Dorf. Viele mit Tränen in den Augen, manche in stummem Brüten. Im letzten Wagen haben neben anderen Familien unsere Kellergefährten gesessen. Wie sie die Grenze der Dorfgemarkung passierten, hub das feindliche Schießen wieder an. Schrapnells streuten das Dorf ab. Eine runde Bleikugel hat an der Mutter Brust das saugende Kind getötet. Vor Schreck betäubt, bespritzt vom Blut ihres Lieblings sei die Mutter ohnmächtig geworden.

Mein Kamerad und ich waren ob dieses Berichts tief erschüttert.

* *

Das Dorf lag weit hinter unserer Front. Selbst die feindlichen Kanonen schweren Kalibers konnten es nicht mehr erreichen. Die hier einquartierte Munitionskolonne lebte mit der Dorfbevölkerung noch in leidlicher Ruhe, während weiter vorn allenthalben das Verderben seinen Einzug gehalten hatte.

Kam der Feind weiter vor, so wurden aus den Dörfern Ruinen. Lieber wollte man die fremde Besatzung bei sich dulden, als unter dem Feuer der eigenen Armee stehen. Zudem kam man sehr gut mit den Deutschen aus. Aus der Gulaschkanone holten sich mittags die armen Kinder ihr Essen und mit den Kartoffelabfällen fütterte man die Schweine.

So war es seit Monaten. Die Munitionskolonne mußte jede zweite Nacht Munition nach der Front fahren. Als sie heute wegfuhr, war der Himmel wolkenlos. Eine helle Nacht war zu erwarten.

Nach einstündiger Fahrt merkten sie ein vielfaches Surren über sich. Flieger! Die mußten durch die Linie unserer Abwehrgeschütze gebrochen sein, um weiter rückwärts Ortschaften mit Bomben zu belegen. Welches Dorf mochten sie als Ziel haben?

Das Surren hörte auf. Das Augenmerk der Fahrer richtete sich wieder nach vorne, wo die Leuchtkugeln ihr buntes Spiel trieben.

Gegen Morgen kehrten sie zurück. Brandgeruch kam ihnen entgegen. Hohe Feuersäulen stiegen aus dem Dorf, das sie gestern Abend verlassen. Die französischen Flugzeuge, ein ganzes Geschwader von fünfzig und mehr, hatten das von Soldaten völlig entblößte Dorf regelrecht angegriffen. Ganz niedrig waren sie geflogen. In den Schlaf der Bewohner hatten Granaten und Brandbomben gekracht. Ergebnis: fünf Gehöfte waren in Flammen aufgegangen, zwanzig Einwohner getötet, viele verwundet.

Von ihren eigenen Landsleuten.

Ode an die Kohlrübe.

Endlich kommst du auch zu Ehren,
Allerliebste Knolle,
Ach, wie könnte dich entbehren,
Diese Zeit, die tolle?
Dich, die Krone des Menüs,
Da uns alles sonst verließ!

Rund gedeihst du in der Erde,
Dick wie eine Kruke,
Son't für Rinder und für Pferde,
Goldiggelbe Wruke.
Manchmal aß der Mensch dich auch,
Aber nur mit Schweinebauch.

Doch, was kümmert uns denn heute
Übung und Schablone?
Sieh, nun futtern alle Leute
Dich auch freundlich „ohne".
Selbst dem Nörgler, der erbost,
Wirst du schließlich Magentrost.

Aus begeisterten Adepten
Tönt es uns zu Ohren:
Ach, versteht nur nach Rezepten
Kunstgerecht zu schmoren!
Und sie wandelt delikat
Sich zu Braten und Salat.

Ja, wer hätt' von deiner Sorte
Je gewagt zu denken,
Daß sie Kuchen uns und Torte
Sinnig würde schenken?
Man verzehrt dich als Diner
Und stippt dich in den Kaffee!

Was sind Austern und Kapaunen
Gegen dich, du liebe,
Die wir täglich neu bestaunen,
Wunderbare Rübe!
Ja, du bist die schönste Frucht . . .
Mutter, gib mir noch 'ne Wucht! Pec.

Ein ländliches Drama.

Im nordöstlichen Deutschland hat sich eine ländliche Tragödie ereignet, die wir hier mit schlichten Worten schildern wollen.

Der Gutsbesitzer Klitsch auf Klitschow brachte mehrere Rinder bei einer städtischen Abnahmestelle zum Verkauf und erzielte dafür den festgesetzten Kriegspreis, der etwa das Dreifache des Friedenspreises betrug. Klitsch auf Klitschow hatte das Geld bereits in der Tasche, als ihm die Höhe der Summe auffiel. Er erschrak furchtbar, kehrte sofort um, trat an die Kasse und sagte: „Hören Sie mal, Sie haben sich bedeutend geirrt, mein Lieber. Das mit dem vielen Gelde kann unmöglich stimmen!"

Der Rendant prüfte noch einmal den Sachverhalt und erwiderte: „Der Irrtum ist auf Ihrer Seite, Herr Klitsch auf Klitschow. So und soviel Rinder im Gewicht von so und soviel Zentnern zu einem Preise von so und soviel ergeben so und soviel. Es ist also alles in Ordnung."

„Es ist nicht in Ordnung! Hier, nehmen Sie sofort die Hälfte zurück!"

„Bedaure." Der Rendant lächelte. „Ich habe kein Recht dazu."

„Ich verlange es!" schrie Klitsch auf Klitschow und schlug mit der Faust auf. „Ich behalte das Geld unter keinen Umständen!"

„Beschweren Sie sich!" Der Kassierer schloß den Schalter.

Herr Klitsch auf Klitschow lärmte noch eine Weile, machte dann den Versuch, zum Bürgermeister vorzudringen, wurde aber schließlich an die frische Luft gesetzt.

Ein anderer hätte sich nun wohl achselzuckend in das Unvermeidliche gefügt. Nicht so Herr Klitsch auf Klitschow. Er schrieb mehrere energische Eingaben an die zuständigen Stellen und leitete, als alles nichts nützte, einen Prozeß auf Zurücknahme der nach seiner Meinung zu viel gezahlten Gelder ein. Dieser Prozeß, der sich durch mehrere Instanzen zog, setzte sieben der berühmtesten Rechtsanwälte in Nahrung und verzehrte das Gut Klitschow bis auf einen winzigen Rest. Kürzlich wurde die Klage in der letzten Instanz abgewiesen.

Seit dieser Zeit ist Herr Klitsch auf Klitschow dem Tiefsinn verfallen und läßt sich die unglaublichsten Dinge zu schulden kommen. So schlachtete er neulich eigenhändig seine letzten Schweine ab, briet sie am Spieß und lud alle Bewohner der Umgegend zur Mahlzeit ein.

Danach sprang er in selbstmörderischer Absicht in einen Moortümpel, wurde aber herausgezogen, abgewaschen und zu Bett gebracht.

Dort liegt er noch, wenn er nicht inzwischen aufgestanden ist. Cec.

Der Wucherer an seinen Sohn.

Ub', mein Sohn, stets dies Gedicht:
Immer ist Verdienen Pflicht,
Treu dem Spruch: Geld über alles!
Und vergiß die Regel nicht:
Redlichkeit führt nur zum — Dalles.

Aus dem Kasernenleben.

Junger Rekrut: Kamerad, wie sieht es denn in dieser Garnison mit der Liebe?

Älterer Soldat: Hier ist die Liebe nicht nötig — die Menage ist ausgezeichnet.

Schwerer Fall.

„Laufen Sie schnell zum Arzt, mein Mann ist an Wurstvergiftung erkrankt!"

„Nee, da loof ick zum Schutzmann — heute is fleischloser Tag!"

Wozu England Bundesgenossen nötig hat.

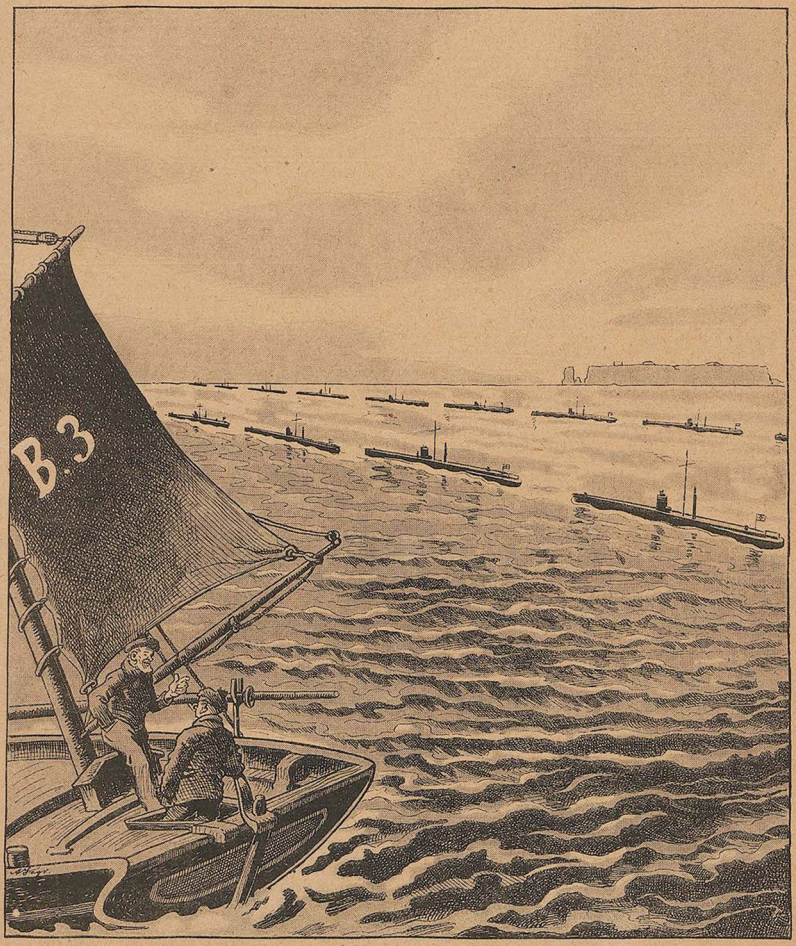
Le Bambino putzt ihm die Stiefel.

Poincaré frisiert ihn.

Brother Jonathan bringt ihm Munition und Geld

— und bietet ihm auch noch die Bundesgenossenschaft an.

Bangemachen gilt nicht.



„Süh mal, Jan, uns Küst is doch vun de Engelländers blockiert, versteihst du, un nu loopen de U-Boote ut, um de Engelländers to söken."

Feldpostbestellungen auf den Wahren Jacob

werden gegen Einsendung von 10 Pfennig die Nummer, oder 65 Pfennig das Vierteljahr, jederzeit angenommen und pünktlich ausgeführt durch die

Expedition des Wahren Jacob, Stuttgart, Furtbachstr. 12

Um genaue und deutliche Angabe der Feldpostadressen wird gebeten

Zur Beachtung!

Gelesene Nummern des Wahren Jacob wirft man nicht fort, sondern sendet sie unsern Kriegern ins Feld!

Wer heiraten will?

sollte unbedingt das berühmte Buch der Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrationen und zerlegbarem Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der medizinischen Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 4,— Mk., gebunden 5,— Mk. (ohne weitere Unkosten).

Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 204a.**

Militär-Uhren
mit und ohne Leuchtblatt
Uhrmacherwerkzeuge
und Uhren-Ersatzteile für Reparatur
Taschenlampen und Batterien
Feuerzeuge, Lederwaren Militärbedarfsartikel sowie Solinger Stahlwaren usw.
Katalog mit Engros-Preisliste gratis.
H. Krell, Magdeburg.

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten
bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie und des Handels steht bevor, und es werden überall
geschulte Kräfte gesucht
sein. Angehörige technischer Berufe und Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäss das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „System Karnack-Hachfeld". Ausführl. 80 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 168.

Ou.X Beine
sofort verzugrade bei Gebrauch von „Progresso" geld. Das Neueste und Vollkommenste der Zeitgeist Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 8, Schönebeckerstr. 99.

Uhr und Kette gehen wir Ihnen
wenn Sie unsere **100 Künstler-Kriegs- und patriot. Postkarten**, die wir Ihnen kommissionsweise frei zusenden, im Bekanntenkreis verkaufen. Nach Einsendung von Mk. 8,— erhalten Sie unsere Anker-Remontoir-Uhr, echt deutsch. Fabrikat, samt Kavalierkette **frei** zugeschickt. Damenuhr oder Armbanduhr Mk. 3,— mehr. **Besteller muss Beruf angeben.** An Personen unter 16 Jahren liefern wir nicht! **J. Stern**
Comp. G.m.b.H., **Berlin W 26,** Münchenerstr. 49. **Erste älteste Firma dieser Art.**

Umsonst haben Sie alles versucht zur Wiedererzeugung der Haare! Es kommt es auf eine Mark auch n. an. Ich sende Ihnen gratis zur Behandlung der **Kahlköpfigkeit** eine Abhandlung nebst Gesetz, das Sie selbst für wenige Pf. herst. können. Ihre Schuld wenn Sie es unterlassen! Ihr Kort.-wenn Sie heute noch schreiben an: Postversandhaus „Uneta" Jgb. Heidemann, Swinemünde.

Kunst der Unterhaltung
Wie man plaudert u. bleibt Meister der Unterhaltung erkennt. Siegreiche Gespräche in Damengesellschaft. Schlichtenheit und Befangenheit verschwindet. Hochinteressantes Buch. Preis Mk. 2,20.
Richard Rudolph, Dresden 10/306.

Verlangen Sie gratis unsere Liste über
Gummi-Strümpfe
u. **neue** Gesundheitspflegeartikel. *Josef Maas & Co., G.m.b.H., Berlin 53, Oranienstr. 108.*

Radfahrer!
Runge's neue gummilose
Fahrradbereifung „Optima"
Bester Ersatz für Gummi, fährt ohne Luft, elastisch, leicht und geräuschlos. Passt auf jede Felge ohne Änderung. Wiederverkäufer gesucht. Preisliste franko.
H. Timmann, Harald Runge
Hannover 30.

Teilzahlung
Uhren und Schmucksachen, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterland, Schmuck, Spielwaren und Bücher.
Kataloge umsonst u. portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 683 Belle-Alliance-Str. 7-10.

Moderner Briefsteller
Prakt. Anleitung, wie man Briefe nach den Regeln des guten Stils schreiben soll. Eine Sammlung von zahlr. Freundesbr., Familienbriefen, Glückwunschbriefen, Einladungs-, Empfehlungs-, Danksagungs-, Trostschreiben, Bittschriften, Vorreisen, Mahnbriefen, Liebesbriefen u. Heiratsanträgen, kaufmännischen Briefen, Formularen zu Anzeigen, Quittungen, Wechseln, Anweisungen, Kündigungen, Klagen, Kontrakten, Zitaten nebst 1 Fremdwörterbuch — zusammen 408 Seiten — M. 1.80 — per Nachnahme M. 2.10
Grosser Bücherkatalog gratis durch:
Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 311.

Klosettpapier!
gr. Rollen, fest u. weich, 25, 30, 40 Pf. Postpaket gegen Nachn. v. 4, 5, 6, 8 Mark frei, Nachnahme 30 Pf. mehr.

Butterbrotpapier!
Ia. 100 Blatt 35 Pf. Haushalt- und Toilette-Artikel. Liste gratis und franko.
A. Maas & Co., Berlin 103
Markgrafenstrasse 84.

Jogal
Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Nerven- und Kopfschmerzen
Rasch, sicher und dauernd wirkend bei:
Ärztl. glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Hilft selbst in Fällen, in denen andere Mittel versagen. Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

Armee-Uhr 4.75 M.
Ankerwerk, nur
Metall-Herren-Ankeruhr, 30-stündiges Ankerwerk, genau reguliert, **6 Ziffer nur M. 2.7.—**, Metallkapsel 50 Pf. **Ankeruhr**, Zifferblatt und Zeiger mit **nachts leuchtender** Radiumauflage nur **M. 6,50.** 6 Stück nur **36 M.** Kette **60** Pf., M. 1.—, M. **1.50**, M. 2,— und 3,— M. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages, ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
S. Kretschmer, Berlin 113, Neue Königstr. 4. Gegründet 1895.

Hals- u. Lungenleiden
Bei aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma 2c. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere
Rotolin-Pillen
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloch & Co., Berlin SW 68.

Umsonst geben wir **Uhr, Kette u. Ring**
oder andere Schmuck- u. Luxus-Artikel, wenn Sie für uns 100 Kriegs- und Künstler-Postkarten, Oster- und Pfingstkarten, die wir Ihnen frei kommissionsweise zusenden, verkaufen. Sobald Sie uns von dem Erlös 8.— M. eingesandt haben, schicken wir Ihnen frei die prachtv. Remontoiruhr, für die wir 3 Jahre garant., die Kette und den Ring. Eleg. gute Damenuhr mit langer vergoldet. Kette, od. Armbanduhr, M.A., mehr. Volle Garantie für reelle Bedienung. — **An Kinder wird nicht geliefert.**
Walter Schmidt & Co., Berlin W. 30, Motzstraße 76/84

Der Kenner bevorzugt Salamander Stiefel!
Salamander Schuhges. m. b. H. Berlin
Zentrale: Berlin N. 8, Friedrichstr. 182
Fordern Sie Musterbuch: „D"